

Die Saar wählte in Ruhe ihren neuen Landtag

SAARBRÜCKEN. Das Ergebnis brachte nicht den erwarteten überragenden Sieg der pro-deutschen Parteien, die mit 33 Sitzen wohl über eine komfortable Mehrheit verfügen, aber nicht Dreiviertel aller Sitze, die zur Änderung der Verfassung notwendig sind, erreichen konnten. Für eine Überraschung sorgte die proeuropäische Partei von Johannes Hoffmann, die als zweitstärkste aus dem Wahlkampf hervorging.

Man rechnet damit, daß Herr Welsch, der Regierungschef der Interimsperiode, auch in der neuen Regierung dieselbe Charge übernehmen wird.

Wahrscheinlich werden jedoch nach Weihnachten die Verhandlungen zwischen den Parteien für die Regierungsbildung in Angriff genommen.

Die Kommunisten gingen weiter zurück und behielten nur noch zwei Sitze.

Oesterreichisch-tschechischer

Talsperrenbau

WIEN (Reuter) Eine Regierungsverlautbarung teilt mit, daß Oesterreich und die Tschechoslowakei beschlossen haben, gemeinschaftlich ein tschechisches Elektrizitätswerk in Preßburg an der Donau zu bauen.

Revolte im Gefangenenlager

FRIEDLAND (Reuter). Der Heimkehrer Joseph Forster erklärte, russische Truppen und Panzer seien im vorigen Jahr im Lager in Khasakstan eingedrungen um eine Revolte zu ersticken. Ungefähr 400 Gefangene sind, nach Forsters Bericht, hierbei getötet worden.

Am 26. Mai 1954, erzählte er, sind 4000 Männer und Frauen des Lagers Kingit in den Streik getreten, um gegen die schlechten Lebensbedingungen zu protestieren. Das Streikkomitee hat nach einigen Tagen eine Abordnung unbewaffneter Offiziere zur Verhandlung ins Lager gelassen. Trotz aller Versprechen haben sich jedoch die Lebensbedingungen nicht verbessert.

Am Morgen des 16. Juni ging die Hölle los, berichtet Forster weiter, 9 Panzer drangen mit Maschinengewehrfeuer in das Lager ein, gefolgt von mehreren tausend Soldaten, die ebenfalls die Gefangenen mit MG- und Gewehrfeuer belegten.

Lausprecher forderten die Gefangenen auf mit erhobenen Händen innerhalb einer Viertelstunde ihre Unterkünfte zu verlassen. Wer

Widerstand leistete wurde erschossen. Nach Ablauf der Viertelstunde stürmten die Soldaten die Unterkünfte, wobei über 400 Gefangene getötet wurden.

Nach Niederschlagung der Revolte verblieben die Gefangenen zwei Tage und zwei Nächte im Freien. Nach Verhören wurden 1500 Gefangene mit unbestimmtem Ziel abtransportiert. Später sei eine Kommission ins Lager gekommen und die Lebensverhältnisse hätten sich wesentlich gebessert.

Gefangene aus 28 Ländern befanden sich in Kingir.

Einheitliche Frachtgebühren vorgeschlagen

BAD CODESBERG (ep) Frachtgüter der Eisenbahn bis 1000 oder 1500 kg sollen nach einem Vorschlag der französischen Staatseisenbahnen ab 1. Januar gemeinsame europäische Gebührensätze erhalten. Zunächst ist nur an Einzelsendungen zwischen Frankreich und Belgien, der Bundesrepublik und Großbritannien gedacht. Wenn der Versuch günstige Ergebnisse zeigen sollte, will man dieses Verfahren auch auf andere Länder ausdehnen.

Zollabbau verlangt

PARIS (ep) Die OEEC-Mitgliedstaaten mit niedrigen Zollsätzen verlangen immer dringender eine Initiative der OEEC in der Zollfrage. Wenn bis Ende September 1956 keine Klärung erfolgt, wollen Sie den auf 90 Prozent festgesetzten Liberalisierungssatz auf 75 Prozent herabsetzen. Ihrer Ansicht nach sind Zölle ein ebenso großes Einfuhrhindernis wie Kontingente. Großbritannien leistet den Hauptwiderstand gegen eine Zollaktion der OEEC. Es will wegen seiner Welthandelsstellung keine regionalen Sonderverpflichtungen eingehen.

Moderne Gaststätten

NEUYORK. Ein Restaurant in Newyork stellt seinen Gästen auf Wunsch Diktaphongeräte zur Verfügung, damit die eiligen Geschäftsleute auch während der Mahlzeit aufs Diktieren nicht zu verzichten brauchen. Ein anderes, ebenfalls in Newyork, verzeichnet genau den Kaloriengehalt seiner Speisen. Noch fortschrittlicher: Eine Gaststätte in Philadelphia stellt al Nachtisch ein Stück Kuchen oder — eine Vitamintablette zur Wahl.

R.F.C. St.Vith=Grand-Rechain 2-1 (1-0)

Nach der kalten Dusche am letzten Sonntag in Rouheid, hatten selbst die größten Optimisten nicht mit einem Sieg gerechnet; schließlich lagen Grand-Rechain und Rouheid bis jetzt mit 18 Punkten gleichauf. Die schwarzweißen bewiesen jedoch den zahlreichen Zuschauern, daß sie selbst mit stark umgestellter Mannschaft imstande sind, einem gleichstarken Gegner Paroli zu bieten. Die Platzherren spielten, wenn auch nicht in allerbesten Form, doch 90 Minuten lang einen korrekten und guten Fußball. Die traditionellen Gegentreffer in der ersten Halbzeit fielen diesmal aus.

Der Torwart zeigte sich vom Anpfiff an auf der Hut. Die Verteidigung spielte sicher und ließ den beiden gegnerischen Außen keinen Spielraum: Wiesemes hatte den schwächeren Außen und entledigte sich seiner Aufgabe recht gut; Peeren scheint die Umstellung vom Sturm in die Verteidigung, via Läuferreihe, nichts ausgemacht zu haben, denn außer seiner Defensivaufgabe schaltete er sich erfolgreich in den Aufbau ein.

Die Läuferreihe war wie immer der Motor der Mannschaft. Schank als Stopper, war jederzeit im Bilde und engte dem gegnerischen Mittelstürmer, einem äußerst schnellen Spieler, seinen Spielkreis bedeutend ein. Schröder spielte wie gewohnt hart, aber fair, und leistete ein enormes Laufpensum. Dasselbe kann von seinem Läuferkameraden und Neuling in der ersten Garnitur Kohnen gesagt werden. Die noch fehlende Technik und Routine glied er mit Kampfgeist und Energie aus.

Der Sturm bleibt für viele Zuschauer der schwächste Mannschaftsteil. Allgemein wird der krönende Torschuß vermißt; es heißt immer: der Sturm fummelt, zögert, dribbelt mit dem Ball ins Tor. Man vergißt aber hinzuzufügen, daß der schwarzweiße Sturm auch keine ausgesprochenen Schußkanonen besitzt. Nießen (trotz seiner beiden Tore) und Even sind körperlich nicht in der Lage 16-Meter-Bomben loszulassen. Schütz, der die Schußkraft besitzt, wagt aber keinen saftigen Schuß. Jetzen (Torschütze Nr. 1, mit 17 Tref-

fern) erzielt seine meisten Tore durch Drängen oder Nachschießen, selten aber außerhalb der Strafraumgrenze. Roos könnte auch mehr Schüsse riskieren, zieht es aber vor, einen oder zwei Mann zu umdribbeln, um dann, wenn er den Ball noch unter Kontrolle hat, zu flanken. Diese Methode erbringt auch Tore, ist jedoch mit dem Risiko verbunden, den Ball öfters zu verlieren.

Allgemein gesehen, ein durchschnittliches Spiel. Schiedsrichter Denaive leitete fehlerlos und unterband jede Härte.

Grand-Rechain stellte sich als gute, wenn auch übertrieben harte Mannschaft vor. Ihr Unglück war es, fast 90 Minuten mit 10 Mann spielen zu müssen. Ein letztes Wort dem Publikum, welches zahlreich erschienen war, aber auch zahlreich persönlich gegen die Schwarz-weißen seiner Meinung Ausdruck gab. „Kosenamen“ wie Dickkopf usw. waren an der Tagesordnung. Schließlich spielt keiner perfekt, jeder tat aber sein Bestes, was auch nicht ohne Erfolg blieb. Gesunde Kritik kann man nicht anfechten, persönliche Beschimpfungen aber führen nur dazu, die jetzt in der Mannschaft herrschende Kameradschaft zu untergraben. Schließlich ist der Spieler nicht Freiwild übelgelaunter Zuschauer.

Zum Spielverlauf

Die Schwarz-weißen waren sofort im Bilde und schnürten die Gäste in ihrer Hälfte ein. Endlich einmal wurde vom Anpfiff an mit voller Kraft gespielt. Torwart Meyer kann zwei gefährliche Freistöße meistern, wobei sich ein gegnerischer Stürmer verletzt und ausscheidet. St.Vith spielt zeitweise wirklich gut, vielleicht auch ein wenig zu kurz und engmaschig, was die schußgewaltigen Verteidiger mit einiger Härte immer ausnützen. Allefeldüberlegenheit führte zu nichts. Schütz hat Pech als er allein durch war und sein Schuß nur knapp danebenstreicht. Die meisten Vorstöße landen jedoch in den Händen des Torhüters; denn die wenigen Torschüsse waren harmlos. Es schien fast, als ob die erste Halbzeit torlos verlaufen würde, als in der 44. Minute Nießen eine Flanke

St. Vith

Aus dem Moniteur

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 18. Dezember bringt einen Ministerialerlaß vom 1. Dezember, welcher die Zählung des Wintersaatgutes im ganzen Königreich ab 1. Januar 1956 vorschreibt.

In einer unserer nächsten Ausgaben kommen wir ausführlicher auf diesen Erlaß zurück.

Preisausschreiben

ST.VITH. Dem Preisausschreiben des Werbeausschusses scheint ein guter Erfolg beschieden zu sein, denn am Sonntag sah man

aufnahm und halbhoch ins kurze Eck an dem verdutzten Tormann vorbei einschob. Diese Führung war wertvoll und sollte auch den nötigen Rückhalt geben, da die Gäste jetzt die bessere Spielseite für sich haben.

Nach dem Wechsel ist St.Vith wieder erstaunlich schnell in Fahrt. Die Torbelagerung ist wieder deutlich doch wie meistens hört die Gefährlichkeit am Strafraum auf.

Außerst kritisch wird es für die Schwarz-weißen, als Peeren den gegnerischen Linksaußen im Strafraum hakt und der Elfmeter wuchtig eingeschossen wird: 1 : 1. Für einige Minuten gerät die Elf ins Schwimmen und heikle Situationen entstehen im St.Vither Strafraum. Torwart Meyer hält sein Tor jedoch sauber, was nicht immer leicht war, bei der rohen Gangart der gegnerischen Stürmer, besonders bei Eckbällen.

Als die Schwarz-weißen den Ausgleichsschok überwunden haben, läuft die Maschinerie wieder. In der 68. Minute flankt Roos hoch vors Tor, der Ball wird abgewehrt und Nießen sendet aus dem Hinterhalt unter die Latte: 2:1. Die letzten Minuten verlaufen äußerst spannend, die Gäste haben umgestellt u. kommen nochmals gefährlich durch, die Schwarz-weißen haben durch Roos noch einen Latenschuß zu verzeichnen. Keine der Gelegenheiten wird noch ausgenützt und so endet das Spiel überraschend, wenn auch verdient mit 2:1.

Wie sie spielten

Division II-D	
Faymonville-Gemmenich	4 : 0
Banneux-Raeren	2 : 2
Malmundaria-Sart	2 : 1

Raeren steht weiterhin mit 25 Punkten an erster Stelle, Malmundaria mit 19 an fünfter, Weimes mit 12 Punkten an elfter und Faymonville mit 12 Punkten an zwölfter Stelle.

Division III-E

Weywertz-Hodimont bei 2:0 abgebrochen!	
Sourbrodt-Cornesse	7 : 1
St.Vith-Grand-Rechain	2 : 1
Büllingen-Ovifat	2 : 6

Sourbrodt liegt mit 27 Punkten an erster Stelle, Ovifat mit 20 an vierter, St.Vith mit 20 an fünfter, Weywertz mit 13 an zehnter, Büllingen mit 13 an elfter, Büllingen mit 2 Punkten an letzter Stelle.

Börsenkommentar der Woche

Kursrückgang an der Brüsseler Börse - Sturz in Newyork - London bleibt unentschieden Paris und Amsterdam zögernd

ST.VITH. Die Brüsseler Börse blieb vergangene Woche unbelebt und registrierte eine gewisse Erschöpfung in allen ihren Sitzungen. Der Index fiel in einem Zeitraum von 8 Tagen um 7,1 Punkte. Wo das Umsatzvolumen am vergangenen Montag noch 136 Millionen Franken erreichte, konnten am Mittwoch noch 87 verbucht werden. Die Unentslossenheit, welche schon seit Wochen auf dem inländischen Markt verspürbar ist, ist im Ausland im gleichen Maßstab anzutreffen. Diese Zurückhaltung ist, wenigstens zum Teil, verschiedenen Pressestimmen zuzuschreiben (in- und auch ausländische Presse), welche die Meinung vertraten, daß die Wirtschaftskonjunktur in wenigen Monaten weniger günstig sich gestalten würde als bisher.

Nach einer außergewöhnlichen Hausse während der letzten zwei Jahre, ist es ratsam Vorsicht walten zu lassen bei Plazierungen und veränderlichen Werten. Bis heute kann der hohe Rhythmus der Industrietätigkeit u. der Rohstoffe nicht zu einem gewissen Pessimismus verleiten. In den USA weisen die meisten Indexziffern zufriedenstellende Perspektiven für das erste Semester 1956 auf.

Die Handelsabschlüsse haben letzte Woche an Festigkeit zugenommen und durch den Streik in Chile konnte der Kupferpreis in London den Höchstkurs vom vergangenen September erreichen. Rekordkurse für Zinn wurden erzielt, wogegen Nickel, Blei und Zink

eine große Menge „Rätselrater“ von Schaufenster zu Schaufenster ziehen, mit Notizblock und Bleistift bewaffnet. —

Aus der Umgebung erhielt die Redaktion Anfragen, warum denn eigentlich der geplante Weihnachtsmarkt nicht stattfindet. Es scheint also bei der Landbevölkerung ein reelles Interesse an der Abhaltung dieses Marktes zu bestehen.

Leider aber hat sich die Durchführung deselben als unmöglich erwiesen.

An unsere Inserenten

Wir bitten die Anzeigen für die Weihnachtsausgabe wegen des Andranges bis spätestens Donnerstag morgen hereinzugeben.

Die Reservemannschaften spielten wie folgt:

Stavelot-Malmundaria	10 : 3
Elsenborn-Xhoffraix	5 : 2
Bütgenbach-St.Vith	1 : 3
Trois-Ponts-Faymonville	4 : 1
Weimes-Ovifat	4 : 3

Italien-Deutschland 2:1 (1:0)

„Wir hätten ein Unentschieden verdient“, sagte Fritz Walter nach dem Spiel und das war die Ansicht vieler, da die Deutschen vor allem in der zweiten Halbzeit mehr vom Spiel hatten.

Das erste Tor fiel in der 39. Minute als Mai unglücklich einen Schuß Privatellis abfälschte und der Ball hoch über den herausgelaufenen Herkenrath ins Netz ging. Während der zweiten Halbzeit verteidigten die Italiener mit 6 Mann und die Deutschen ließen sich oft genug in die Abseitsfalle locken. Unerwartet kam 5 Minuten vor Schluß das zweite italienische Tor aus einem Gedränge heraus durch Boniperti. Das deutsche Gegenort viel zwei Minuten vor Schluß durch Röhrig.

Fritz Walter, dessen 50stes Länderspiel es war, schien etwas langsamer geworden. Auch Rahn war nicht ganz so gut wie sonst. Der Kölner Sturmflügel Stollenwerk-Röhrig-Schäfer glänzte. Auch die deutsche Abwehr war gut.

Ein Farbfilm über die Olympiade

CORTINA D'AMPEZZO (afp) In Cortina d'Ampezzo wurde den dort weilenden Journalisten der Filmregisseur Giorgio Ferroni vorgestellt, dem die Leitung über die Herstellung des Films von der 7. Winterolympiade anvertraut wurde. Der Film wird im Eastmancolor-Farbverfahren für Panoramaleinwand hergestellt. Das „Luca-Institut“, welches die ausschließlichen Rechte für Filmaufnahmen bei der nächsten Winterolympiade erhielt, will mit außerordentlich großen technischen Mitteln arbeiten; 35 Aufnahmekameras, zahlreiche Apparate zur Erzielung von Sonderwirkungen, ein Flugzeug und ein Hubschrauber, 90 Techniker sind vorgesehen.

BRÜSSEL (Belga). Am 27. Dezember boxt der belgische Exmeister Harry „Stierke“ Mino in Antwerpen gegen Cyrille Delannot. In den Rahmenkämpfen: u. a. Edgard Delannot gegen Matthys und Sercu gegen Kid Eddy.

Nr. 2 (2.

PARIS (ep) Ehrenpflicht am Tag der Titel zu schimmer an die Figaro“ erste meist ein li höchst aufs mittelbar u die Euphori die Dauer le nenPreisträs die schüchte die „tierisch

Roger Iko zu gehören. des Banalen Kunst des R ter anderem tigende Mel das Leben in ab: Schule, Tod, gelegen dereGedanke gen sich die sie tun es oh

Roger Ikor ste Definitiv schen Ideals d'Avrom“ (D nik einer jüde wandlung i um 1900 bis Weltkrieg in chen Familie Roman des Angst lieferr blutigen Asp ersten Jahrhu

Den Goncc des Romanwe „Les Eaux me serj. Es ist c Yankel Mykh Band, und sei Der Akklim schmerzlos ab und Widerstr heranwachsen tige kleine Fr

Steu

Kriminalrom
Copyright 1955 by

Aber sie fr sagen als Zus zeß zugegen s daß ich einen l eingenommen Hände und gr Stuhl, indesse werdenden St einen Mensche Mit dem ich i Sie!“ Plötzlich es nicht dur mich. Er will i auf mich schie Ich warf de zurück. „Herrg beschwichtigte Hysterisch, hat soll ihnen den Zeugenbank si chen.“

„Ich bin dre haft gewesen“, wieder leise. „Verhaftung“, v blatt gesproche „So“, machte nicht mehr, wa „Sie sind aber „Ja.“

„Also erst r Ich griff wieder muß ich endlich Uhr vorbei.

„Ich bitte Sie nen Händen, Ihre Hilfe.“

Ich stöhnte i nicht mit Mord

Goncourt-Preis 1955 für Roger Ikor

PARIS (ep) Es gehört zu den traditionellen Ehrenpflichten eines Goncourt-Preisträgers, am Tag der Preisverleihung einen kurzen Artikel zu schreiben, der am folgenden Morgen immer an der gleichen Stelle der Zeitung „Le Figaro“ erscheint. Dieser Artikel enthält zu meist ein literarisches Glaubensbekenntnis; höchst aufschlußreich deshalb, weil er unmittelbar unter dem Schock des Erfolges, in der Euphorie des Triumphs verfaßt ist. Auf die Dauer lernt man dadurch die bescheidenen Preisträger von den eitlen unterscheiden, die schüchtern von den selbstbewußten, die „tierisch-ernsten“ von den ironischen.

Roger Ikor scheint zu den sympathischen zu gehören. Unter dem Titel „Vom Reichtum des Banalen“ hat er seine Gedanken über die Kunst des Romanciers niedergelegt und unter anderem geschrieben: „Für eine überwältigende Mehrheit der Menschen spielt sich das Leben in einem Bereich des rein Banalen ab: Schule, Handwerk, Liebe, Ehe, Kinder, Tod, gelegentlich ein Krieg, der einen auf andere Gedanken bringt! Im allgemeinen begnügen sich die Menschen damit zu leben, und sie tun es ohne Mißvergnügen.“

Roger Ikor hat mit diesen Sätzen die klare Definition seines eigenen schriftstellerischen Ideals gegeben. Sein Roman „Les Fils d'Avrom“ (Die Söhne Avroms) ist die Chronik einer jüdischen Familie von ihrer Auswanderung aus dem zaristischen Rußland um 1900 bis zum Frieden nach dem zweiten Weltkrieg in Paris. Die Schicksale einer solchen Familie könnten den Stoff für einen Roman des Grauens, der Greuel und der Angst liefern. Ikor hat einen anderen, unblutigen Aspekt des Israelitenschicksals der ersten Jahrhunderthälfte gewählt.

Den Goncourt-Preis hat der zweite Band des Romanwerks erhalten, der den Titel trägt „Les Eaux melées“ (Die vermengten Gewässer). Es ist der zweite Akt der Geschichte Yankel Mykhanowitzkys, des Helden vom 1. Band, und seiner Einpflanzung in Frankreich. Der Akklimatisierungsprozeß geht nicht schmerzlos ab. Mit einer Mischung von Stolz und Widerstreben sieht Yankel seine Kinder heranwachsen, - stolz, weil er in ihnen „richtige kleine Franzosen“ erkennt, deren Fran-

zösisch nicht mehr den leisesten Akzent des Ostens hat, aber auch ein wenig traurig, denn es kommt ihm zum Bewußtsein, daß nichts mehr sie an die alte Heimat und an die alte Religion bindet, - ja daß insbesondere sein Sohn Simon die bloße Existenz dieser Familientradition als eine Fessel, ein Hemmnis empfindet, von dem er sich zu befreien sucht.

Yankel sieht, daß es auch in Frankreich wie überall Menschen mit Vorurteilen gibt, mit bewußten oder halb-bewußten antisemitischen Reaktionen, mit Mißtrauen gegen die Leute „von anderswoher“. Ueberall führt die Herkunft zu Spannungen und Reibereien vor allem in dem Augenblick, in dem Simon heiraten will: eine junge Christin, die Tochter eines kleinen Landwirts der Umgebung von Paris. Indessen: Eine dritte Generation von Mykhanowitzkys wächst heran, denn die Ehe zwischen Simon und seiner Jacqueline ist zustandekommen und eine gute Ehe geworden, und der alte Yankel aus Rußland und der alte Bauer Baptiste aus der Ile de France sind einander viel rascher, als sie dachten, sympathisch geworden.

Das Buch von Ikor ist eine scharfe, intelligente Analyse aller Spannungen, aber ein tröstliches Buch zugleich, - eben weil es sich nie über die Ebene des banalsten Alltagslebens hinaus erhebt. Weil sein Verfasser zeigt, daß diese Einwandererfamilie es in Paris vielleicht nicht leichter gehabt hat, als sie es anderswo gehabt haben könnte, aber daß sie in Frankreich alle Probleme ihrer Assimilierung auf einer Ebene des konkreten Lebens, der Diskussion von Fall zu Fall hat lösen können - ohne Gefahr zu laufen, daß man ihr Problem in jene Regionen weltanschaulicher Konflikte projiziert, in denen das Wort „Antisemitismus“ seine Katastrophendimensionen annehmen konnte.

Radar-Schutz gegen den Osten

PARIS. (ep) Die Schaffung eines gemeinsamen Radarnetzes an den europäischen Ostgrenzen der Atlantischen Verteidigungsgemeinschaft (Nato) ist vorläufig ungeklärt. Ein derartiges Warnsystem stößt noch auf Widerstände einzelner Mitgliedstaaten.

Studenten machen alles - auch Forstarbeit

FRANKFURT-M. (ep) Zwei europäische Studentengruppen zu je 25 Mann leisteten wie im vorigen auch in diesem Jahr einen forstlichen Studien- und Hilfsdienst in Hachenburg (Westerwald). Es handelt sich diesmal um Studenten aus dem Süden und Westen Europas, die Französisch zur Umgangssprache wählten.

Alarm bei Kälte oder Hitze

ROTTERDAM (ep) Apparate zur Kontrolle der Temperaturen oder des Feuchtigkeitsgehalts, die beim Ueberschreiten eines eingestellten Wertes automatisch Alarm auslösen, sind in den Niederlanden entwickelt worden. Der eine Typ gibt bei zunehmender Temperatur, durch Heugärung oder Feuer, Alarm; der andere reagiert auf Kälte, zum Beispiel bei Nachtfrost.

Auch Kehrriech ist nützlich

ZÜRICH. Fragen der Kehrriechbeseitigung u. -verwertung wurden von Fachleuten aus 12 europäischen Ländern kürzlich in Zürich besprochen. Der Kompost wird besonders in Belgien, Holland und Westdeutschland mit Handelsdünger vermischt. In Frankreich bringt man ständig große Mengen verarbeiteter aber unvermischter Kehrriechs in die Rebgebiete des Südens.

Dagegen versichert selbst Lloyds nicht.

Die Versicherungsgesellschaft Lloyds in London ist dafür bekannt, daß sie die unwahrscheinlichsten Risiken versichert, wenn die Prämie nur hoch genug ist. Aber jetzt wies sie doch einen Antrag zurück: Eine Dame der Londoner Gesellschaft wollte sich dagegen versichern, daß sie vielleicht nicht in die königliche Loge auf dem Rennplatz in Ascot zugelassen würde. Lloyds lehnten mit der Begründung ab, sie seien kein Wettbüro.

Frankreich hat die meisten berufstätigen Frauen

FRANKFURT-M. (ep) Die Französin führt in der Länderstatistik der berufstätigen Frauen. Nach den neuesten Ergebnissen arbeiten 375 Frauen von 1000 in Frankreich, 330 in Japan, 314 in der Bundesrepublik, 272 in England, 218 in den USA, 213 in Italien und 169 in Kanada.

Aus der Montan-Union

LUXEMBURG. (afp) Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß England während des ersten Trimesters 1956 800.000 Tonnen Kohlen (gegenüber einem Vierteljahresdurchschnitt von 1 Million Tonnen im Jahre 1955) an die Länder der Montanunion liefern kann und aus denselben Ländern 500.000 Tonnen Kohle (gegenüber 1,4 Millionen Tonnen während des laufenden Vierteljahres und kaum weniger als 1,5 Millionen Tonnen während der 3 vorhergegangenen Trimester) importieren wird. Dies sollen die in dieser Woche in London vorgesehenen Zahlen sein.

Zuviel verlangt

Der Regisseur Lubitsch zu einer Schauspielerin, die es ihm bei einer Filmaufnahme nicht recht machte: „Mehr Gefühl, mehr Sentimentalität, kein Auge darf trocken bleiben, sogar die Kameralinse muß weinen!“

Die Urlaubszüge stehen bereit

FRANKFURT-M. (ep) Die Sommer-Fahrpläne der turmsmäßigen Feriensonderzüge in Europa wurden vom 22. bis 25. November in Bern festgelegt. Die Ferienprogramme der Reisebüros sind in den letzten Jahren immer weiter ausgebaut worden. An der Konferenz nahmen 14 Eisenbahnverwaltungen mit ihren Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaften aus 12 europäischen Ländern teil.

Schädigt Chemie die Milchqualität?

FRANKFURT-M. (ep) Einen Bericht über den Einfluß von Reinigungs- und Desinfektionsmitteln im Bauernhof auf die Qualität von Milch und Milchprodukten will der internationale Milchwirtschaftsverband auf seiner nächsten Sitzung beraten. Die Arbeit liegt in Händen des Sekretärs der Internationalen Kommission für milchwirtschaftliche Technik, Direktor Besuchet vom Waadtländischen Milchverband.

Das bestaufgelegte Publikum

Josephine Baker wird sich am 1. April kommenden Jahres endgültig von der Bühne zurückziehen. Im Chateau des Milanes in Dordogne will sie sich künftig ganz ihren 6 Adoptivkindern widmen, sie erziehen, ihnen Sprachunterricht geben - und selbst für sie kochen. „Das gibt eine ununterbrochene Vorstellung mit dem bestaufgelegten Publikum der Welt - meinen Kindern“, sagte sie.

Steuermann Mathony

Kriminalroman von Charlotte Kaufmann Copyright 1955 by Carl Duncker, Berlin W 35

1. Fortsetzung

Aber sie fuhr unbehindert fort: „Sozusagen als Zuschauer sollen Sie bei dem Prozeß zugegen sein. Als Zuhörer. Für den Fall, daß ich einen Rat brauche. Einen ganz unvoreingenommen ...“ Ich hob abwehrend die Hände und griff nach meinem Hut auf dem Stuhl, indessen sie mich mit allmählich lauter werdenden Stimme beschwor: „Ich brauche einen Menschen, mit dem ich sprechen kann. Mit dem ich über alles reden kann. Hören Sie!“ Plötzlich schrie sie: „Allein, allein halte ich es nicht durch. Ich fürchte mich. Ich fürchte mich. Er will mich verderben. Er wird alles auf mich schieben.“

Ich warf den Hut wieder auf den Stuhl zurück. „Herrgott, beruhigen Sie sich doch“, beschwichtigte ich. „Sie sind übernervös.“ Hysterisch, hätte ich am liebsten gesagt. „Wer soll ihnen denn etwas tun, wenn Sie auf der Zeugenbank sitzen und Ihre Aussage machen.“

„Ich bin drei Monate in Untersuchungshaft gewesen“, erklärte sie beklommen und wieder leise. „Die neue aufsehenerregende Verhaftung“, von der im zweiten Zeitungsblatt gesprochen wird, bin ich gewesen.“

„So“, machte ich nur. Ich wußte schon gar nicht mehr, was ich da vorher gelesen hatte. „Sie sind aber wieder freigelassen worden?“

„Ja.“

„Also erst recht kein Grund zur Angst.“ Ich griff wieder nach meinem Hut. „Und jetzt muß ich endlich gehen.“ Es war halb neun Uhr vorbei.

„Ich bitte Sie“, sagte sie mit verschlungenen Händen, „ich bitte Sie flehentlich um Ihre Hilfe.“

Ich stöhnte fast. „Aber ich befasse mich nicht mit Mordfällen. Ich habe sozusagen in

meiner ganzen Praxis noch nichts auf dem Schwurgericht zu tun gehabt. So ein Fall interessiert mich auch gar nicht. Ich würde ein sehr schlechter Zuschauer und Zuhörer sein. Abgesehen davon ... es ist ganz ausgeschlossen. Ich habe in den nächsten Wochen andere Dinge zu tun und kann mich nicht eine Reihe von Tagen in einen Gerichtssaal setzen, um etwas über einen Mord anzuhören. Meine Zeit ist viel zu kostbar dafür.“

„Ich bezahle doch Ihre Zeit“, rief sie erregt.

„Wenn sich der Prozeß in die Länge zieht, könnte Sie das teuer zu stehen kommen“, erwiderte ich spöttisch, mit einem Seitenblick auf ihren schäbigen Mantel und die abgetragenen Schuhe, die sich im Licht des Büros offen meinen Augen darboten. „Wie kommen Sie überhaupt auf mich? Warum wollen Sie gerade mich haben? Jetzt, mitten in der Nacht, zwölf Stunden vor Verhandlungsbeginn?“

Sie legte ihren Kopf zur Seite und antwortete: „Mein Gefühl sagt, daß Sie mir helfen können. Ich kenne Sie nicht. Sie haben recht, und ich habe auch nie von Ihnen gehört. Aber als ich heute Abend unten auf der Straße vorbeiging und Ihren Namen auf dem weißen Emailschild las ... es hat mich förmlich die Treppe heraufgezogen.“

Sie war verrückt. Natürlich. Man konnte sie nicht für voll nehmen. Man durfte sich auch nicht über sie ärgern. Ein Blick auf die Uhr zeigte mir, daß es gleich neun Uhr war, und ich dachte an Georgine. Ob sie noch vor der Börse stand? Gewiß schon längst nicht mehr. Ich spürte Hunger. Für gewöhnlich pflegte ich um sechs Uhr zu Abend zu essen. Ich griff energisch nach den Briefen auf dem Stuhl und noch einmal nach meinem Hut.

Sofort machte sie eine Bewegung, als wolle sie mich festhalten. Sekundenlang traf das Licht sie von vorn. Ich erkannte sowohl an ihrem Kinn als auch an ihren Händen kleine weiße Narben, die von den in den Zeitungen erwähnten Schußverletzungen herrühren mochten. Ihre Augen erschienen mir rätselhaft, so, als würden sie ein Geheimnis bergen. Mit einemmal ... ich verstand selbst

nicht ... mit einemmal hatte ich ein seltsam prickelndes Gefühl auf der Zunge und im Gaumen, sodaß ich schlucken mußte. Ihre Augen hypnotisierten mich. Ihr Gesicht bekam einen faszinierenden Ausdruck. Sie lächelte plötzlich. Ich atmete wie unter einem Zwang und dann fragte ich schnell: „Ihr Mann ist erschossen worden?“

„Ja.“

„Und der Mörder, der auf Ihren Mann geschossen hat, hat auch Sie zu töten versucht?“

„Ja.“

„Sie haben den Menschen gesehen, der auf Sie schoß?“

„Ja.“

„Und wer war es?“

„Mathony hat auf mich geschossen.“ Anna Diebolds Antworten klangen zum Schluß erstaunt, und mit einem Schlag war auch der beklemmende Druck auf meiner Brust wieder fort. Ich konnte erneut zornig auflachen und zum viertenmal nach meinem Hut langen. Es war mir jetzt ein Ausweg eingefallen.

„Ich will mal zusehen“, sagte ich scheinbar willig. „Vielleicht kann ich morgen in das Justizgebäude kommen. Wann geht die Verhandlung an?“

„Um zehn Uhr.“

„Um zehn Uhr. Schön.“

„Ich werde beim Gerichtsdienereine Karte für Sie zurücklegen lassen.“

„Eine Karte? Ach so. Es werden eine Menge Leute zum Prozeß kommen.“ Ich lachte. „Na, gut, tun Sie das.“

Dieses Mal machte sie keine Anstalten mehr mich zurückzuhalten. Sie erhob sich und ließ sich hinausgeleiten. Während ich die Lichter löschte und die Türen verschloß, ging sie mit einem kurzen Gruß davon. Ich hörte ihre Schritte sich verlieren. Es war jetzt halb zehn vorbei.

Nein, ich werde nicht hingehen. Es ist ja lächerlich. Die Frau ist verrückt. Ich bin überzeugt davon, daß überhaupt keine Verhandlung gegen einen Steuermann Mathony durchgeführt wird. Mathony? Bark „Stetigkeit“. Mord im Hamburger Hafen. Ganz unbekannt.

Nie davon gelesen.

Georgine war nicht mehr an der Börse. Der Platz war ganz dunkel und leer unter der Nacht. Vom Rathausturm schlug die Uhr zehnmal. Am liebsten wäre ich zu Georgine in die Wohnung gefahren. Aber ihre Mutter hätte das übelgenommen. Beide schliefen wohl schon längst. Ich werde morgen früh in dem kleinen Büro anrufen, in dem Georgine beschäftigt ist. Sie wird über mich lachen. Ich hoffe, daß sie über mich lachen wird. Ich liebe sie ...

5. April 1949.

Heute morgen regnete es. Frühlingsregen. Dabei war es kalt und stürmisch. Im Büro angekommen, war das erste, daß Fräulein Pinnisch in mein Zimmer rannte und einen Handschuh vor meine Augen hielt. „Den hat die Scheuerfrau heute morgen neben Ihrem Schreibtisch gefunden“, berichtete sie mit derartig triumphierendem Ton, daß die Wut in mir hochstieg. Was dachte sie sich eigentlich. Ihretwegen mußte ich gestern so lange im Büro bleiben, und nun hielt sie den Frauenhandschuh wie das Korpus delikti eines verbotenen Zusammenseins in die Höhe. Die kleine schmale Binder, die hinter der offenen Tür die Bleistiftmaschine mit ihren fleißigen Fingern drehte, sah verlegen zur Seite.

Ich nahm Fräulein Pinnisch den Handschuh ab und warf ihn in den Papierkorb. „Was weiß ich, wer den vergessen hat“, brummte ich und setzte mich an den Schreibtisch.

Fräulein Pinnisch schüttelte ihre blonden, tadellos gerollten Locken in den Nacken und fischte den Handschuh wieder aus der Tiefe. Mit einem mißbilligenden Säufzer legte sie ihn neben das Tintenfaß. „Vielleicht wird er gelegentlich abgeholt“, sagte sie, und ging hochmütig hinaus, nicht ohne zu vergessen, die Tür scharf zuzuklappen. Mein Entschluß, sie baldmöglichst hinauszuerwerfen, wuchs.

Aber der Handschuh lag nun da, ein paar Zoll vor meinen Augen, ein brauner, gestrickter, kleiner Handschuh, und daneben bemerkte ich vier verkrumpte Zeitungsausschnitte, die mir gestern eine Frau in schäbigem Mantel zu lesen gegeben hatte.

... von ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

... die Redaktion ...

Bärte zur Auswahl

Ein Neuyorker Friseur macht mit falschen Bärten ein ausgezeichnetes Geschäft. Er stellt Kollektionen von 26 Barttypen zusammen, vom „Menjou“-Bärtchen bis zum Weibnachtsmannbart. Diese Kollektionen verkauft er seinen Kollegen, und die eleganten Herren können nun erst einmal unverbindlich – und schnell – ausprobieren, welche Form ihnen besonders gut steht. Namentlich die Ehefrauen sollen sich sehr für die Probe interessieren.

Gilt nur für Hunde ohne Begleitung

„Hunden ist der Zutritt nicht gestattet“, steht an einem Pariser Luxusgeschäft. Eine elegante Dame mit ebenso elegantem Pudel zögert daraufhin einzutreten. Da stürzt der Geschäftsführer herbei: „Aber ich bitte Sie, Madame, das gilt doch nur für Hunde ohne Begleitung!“ Ob sie das Schild auch lesen können?

30 Prozent heiraten durch

Vermittlungsinstitute

In Amerika finden etwa 30 Prozent der Heiratslustigen ihren Ehepartner durch Vermittlungsinstitute, wurde kürzlich festgestellt. In 35 Prozent der Heiraten fragt die Frau den Mann, ob er sie heiraten will, ebensooft geht die Initiative einwandfrei vom Manne aus. Bei den übrigen schweigt die Statistik.

Die Diebe mit dem guten Geschmack

„Wenn die Personen, die in der Nacht zum 31. Oktober die Photographien von Sophia Loren und Vittorio de Sica aus dem Aushängkasten des Lichtspielhauses Alhambra gestohlen haben, noch weitere Abzüge benötigen, ... mögen sie sich an die Europa-Filmgesellschaft Locarno wenden, der es ein Vergnügen sein wird, Wünsche zu erfüllen, die so guten Geschmack beweisen.“ (Anzeige in einer Schweizer Zeitung).

Der Osservatore Romano

über die Papsterscheinung

VATIKANSTADT (afp). Der „Osservatore Romano“ bestätigte vor einigen Tagen in einem langen Artikel, daß dem Heiligen Vater während seiner Krankheit im vorigen Jahre Christus erschienen ist. Die Zeitung erhielt die von ihr veröffentlichten Einzelheiten durch einen ihrer treuen Mitarbeiter, der sich zu der betreffenden Zeit in der Nähe des Papstes aufhalten durfte. Die Einzelheiten waren auf einem Blatt, in einem versiegelten Umschlag verwahrt worden, auf welchem

der Mitarbeiter vermerkt hatte: „Erst nach meinem Tode zu öffnen“. Die Zeitung schreibt, das Wunder sei durch eine Indiskretion bekannt geworden, worüber der Papst traurig gewesen sei. Weiter schreibt der „Osservatore Romano“: „Der Besucher kam – wie unter der Ueberschrift „Audienz vom 2. Dezember“ vermerkt ist – gegen 9 Uhr in das Zimmer des Heiligen Vaters. Nachdem er kniend seinen Morgengruß entrichtet hatte, erhielt er als einzige Antwort: „Heute morgen habe ich den Herrn gesehen“. Der Papst fügte hinzu, eine klare Stimme habe gestern sehr deutlich zu ihm gesagt, es komme eine Erscheinung. Morgens, als er die Gebete Anima Christi und In ora mortis meae voca me verrichtete, war der Herr gekommen und bei ihm stehen geblieben. Seine Heiligkeit hatte sofort an den bekannten Passus des Johannevangeliums: Magister adest et vocat te (der Herr ist zugegen und ruft dich) gedacht und den nächsten Vers desselben Gebetes hinzugefügt: Et jube me venire ad te (und ich freue mich, zu Dir zu kommen). Dies alles sagte der Heilige Vater mit einer bewundernswürdigen Geistesklarheit. Hinzuzufügen ist, daß trotz aller Pflege, die man dem Heiligen Vater angeeignet ließ, sich niemand in diesem feierlichen Augenblick in seinem Zimmer befand. Nur einige Leute waren im Nebenzimmer versammelt“.

„Dies ist alles, aber es ist viel für diejenigen, die die Wege Gottes kennen und die Kirchengeschichte, welche die wunderbaren und barmherzigen Zeichen der göttlichen Güte niederschreibt und die wissen, daß diese Zeichen nicht kommen um die Ungeduld, die Neugierde und die Engsichtigkeit hier unten zu befriedigen, sondern die dazu dienen den Glauben des Gerechten zu festigen, den Glauben des Laien zu kräftigen und Wünsche bei denjenigen zu erwecken, die dem Glauben fernstehen.“

Die Sprungchance

von Cortina d'Ampezzo

(afp) Die Sportwelt soll wissen, daß Cortina d'Ampezzo für die dort im kommenden Jahr stattfindenden Wettkämpfe gerüstet ist, erklärte Herr Giulio Onesti, Präsident des italienischen olympischen Komitees, bei der Einweihung der Olympiaschanze „Italia“, deren weiße Eisenbetonmasse sich inmitten eines Tannenwaldes, ungefähr 2,5 km von Cortina d'Ampezzo erhebt.

Die Zeremonie fand bei herrlichem Wetter in Anwesenheit des italienischen Staatssekretärs Caron, des Generalvicars von Bressanone – der die neuen Bauwerke segnete – und mehrerer hundert Zuschauer, die auf den beiden Tribünen Platz genommen hatten, statt.

Nur der Schnee war nicht mit von der

Abonnements-Einladung

auf die 3 mal wöchentlich erscheinende

ST. VITHER ZEITUNG

Das Abonnement kostet einschl. Zustellgebühr:

für 1 Jahr	245,- Fr.
für 1/2 Jahr	128,- Fr.
für 1/4 Jahr	67,- Fr.
für 1 Monat	23,- Fr.

Bestellungen können erfolgen:

- bei den Werberrn, die in einigen Tagen von Haus zu Haus gehen,
- durch Einsendung des hierunterstehenden Bestellscheins,
- bei jedem Postbüro und bei jedem Briefträger.

(Bitte ausschneiden und ausgefüllt an den Verlag einsenden)

Bestellschein

Hiermit bestelle ich die St.Vither Zeitung ab 1. Januar 1956, für die Dauer von

1 Jahr - 1/2 Jahr - 1/4 Jahr - 1 Monat
(nichtzutreffendes streichen)

Den Betrag von Fr. überweise ich auf Postcheck-

konto Nr. 58995 der St.Vither Zeitung, St. Vith.

Name und Vornamen

Ort, Straße, Hausnummer

Datum Unterschrift

Partie. Der vor einigen Tagen gefallene erste Schnee war inzwischen wieder fortgetaut.

Die Anlaufbahn beginnt auf einem 50 m hohen Turm und hat eine Länge von 87,50 m bei einer Breite von 5 m. Sie besitzt seitlich 2 Holzwände, die das Abrutschen des Schnees verhindern sollen und neigt sich in einem Winkel von 35 Grad der „Nase“ zu. Sie ermöglicht Abläufe aus sieben verschiedenen Höhen.

Die Bahn auf der die Springer aufsetzen, ist durch einen doppelten Zaun nach außen abgesperrt. Sie ist 128 Meter lang und endet mit einer leichten Steigung. An ihrem Ende ist sie 40 Meter breit.

Die Springer werden durch einen Aufzug im Turm bis auf die unterste Starthöhe gebracht, von da aus laufen zu beiden Seiten der Bahn Stege bis zum höchsten Punkt der Anlaufbahn.

Auf der Turmspitze befinden sich Aufenthaltsräume für die Skispringer, Umkleieräume und Räume zur Unterbringung der Geräte. Die Wohnräume und Toiletten befinden sich unter der Schanze.

Circa 40.000 Zuschauer finden auf einem natürlichen erhöhten Podium zu Seiten der Schanze Platz. Außerdem fassen die beiden Betontribünen links und rechts der Anlaufbahn weitere 3000 Personen.

Ah, richtig, ich wollte ja gleich Georgine anrufen. Ich zog das Telefon heran, in dessen Ritzen sich hellgrauer Staub verbarg und drehte die Nummernscheibe. Eine verschlafene Stimme meldete sich: „Versicherungs-AG.“

„Ich möchte Fräulein Winckler sprechen.“

Dann ein: „Bitte, wer ist dort?“

„Georgine, ich bin es.“

„Ach, Thomas“, sagte sie mit einem kleinen Seufzer. Ich sah förmlich ihre leicht geöffneten Lippen dabei.

„Ja, ich bin es. Ich muß untertänigst um Verzeihung bitten. Ich habe dich gestern warten lassen.“

„Nicht nur warten“, sagte sie, „du bist überhaupt nicht gekommen.“

„Doch Georgine, ich bin gekommen. Aber es war 10 Uhr. Ein bißchen spät, nicht wahr. Es hat mich nachts noch ein Klient überfallen. Im Büro. Ja, wahrhaftig, in der Katharinenstraße. Bist du böse?“

„Ich bin nie böse“, erwiderte sie.

„Wir werden uns heute sehen, nicht wahr?“

„Natürlich werden wir uns heute sehen.“

„Wieder am Abend? Wieder an der Börse?“

„An der Börse. Versuchen wir es noch einmal.“

„Um acht oder um sieben?“

„Um acht“, sagte sie. „Ich habe zu Hause noch zu tun.“

„Um acht, Georgine. Auf Wiedersehen, Georgine.“

„Auf Wiedersehen!“

„Georgine.“

„Ja...“ Ich hörte sie lachen.

„Liebst du mich, Georgine?“

„Leider“, sagte sie.

„Warum leider?“ rief ich, aber sie hatte den Hörer aufgelegt.

Als ich einhängte, streiften meine Augen wieder den braunen Frauenhandschuh, und es kam mir der Gedanke, daß die Frau von gestern abend vielleicht nur dieses eine Paar Handschuhe besaß. Wie hieß sie noch? Diebold. Anna. Ein ganz einfacher Name.

Meine Finger drückten auf den Klingelknopf, und Fräulein Binder steckte ihren

Kopf durch die Tür. „Wie ist die Telefonnummer vom Oberlandgericht. Halt, warten Sie. Rufen Sie gleich selber an. Lassen Sie sich sagen, ob heute die Verhandlung gegen den Steuermann Mathony ist. Fragen Sie, in welchem Sitzungssaal. Lassen sie sich den Sitzungssaal sagen.“

Sie verschwand und ich strich mir das Haar aus der Stirn. War ich denn verrückt? Ich hatte doch nicht vor, hinzugehen.

Nach zwei Minuten war Fräulein Binder wieder da.

„Im Sitzungssaal hundertsechundsechzig“, sagte sie. „Um zehn Uhr beginnt die Verhandlung.“

„Danke.“ Ich blickte auf die Uhr. Schon schlüpfte ich in meinen vor Nässe klammern Mantel.

„Ich bin im Landgericht“, rief ich Fräulein Pinnisch zu, die gelangweilt mit ihrer Schreibmaschine klapperte. Sie sah mir erstaunt nach.

„Um halb elf ist doch Termin beim Amtsgericht“, erinnerte sie mich träge. „In Sachen Arnold und König.“

Aber ich drückte schon die Türklinke herunter. „Schicken Sie Wilhelmy hin.“ Und ich polterte über die Treppe.

Ich betrat eben noch rechtzeitig den großen Sitzungssaal des Landgerichts und schob mich auf meinen Platz, als der Eröffnungsbeschluß verlesen wurde. Ich hatte nicht einmal Zeit, mich umzusehen.

Danach war der Angeklagte Klemens Mathony hinreichend verdächtig, in der Nacht zum 1. Dezember 1947 in die beiden Schlafkabinen der Ehegatten Diebold auf der Bark „Stetigkeit“ eingedrungen zu sein und dem Kapitän Philipp Diebold mit dessen eigener Pistole einen Schuß in die linke Schläfe beigebracht zu haben, welcher dessen Tod herbeiführte, sowie auf die Frau mit derselben und seiner eigenen Pistole fünf Schüsse abgegeben zu haben, welche sie verletzten. Mathony war angeklagt eines Verbrechens des Mordes und eines Verbrechens des Mordversuchs.

Den Vorsitzenden des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Müller, kannte ich flüchtig. Er saß, eingehüllt in seine schwarze

Robe, mit seiner Fülle und seinem runden, kurzgeschorenen Kopf, wie ein chinesischer Mandarin da. Gleichfalls war mir der Verteidiger bekannt. Den ersten Staatsanwalt und die anderen hatte ich noch nicht gesehen.

Ich ließ meine Augen über die dunkel gebeizten Bänke gleiten, bis sie auf braunem, schimmerndem Haar haften blieben. Da saß die Frau von gestern nacht. Vollkommen verändert. Sie war schwarz gekleidet, auffallend elegant und trug um ihren Hals und an den Handgelenken reichen Schmuck. Sie drehte sich, als habe sie meine Blicke gefühlt, um, und wir sahen uns in die Augen. Sie lächelte, was mich maßlos wütend machte.

In diesem Augenblick war der Eröffnungsbeschluß zu Ende, und der Vorsitzende fragte den Angeklagten: „Bekennen Sie sich schuldig?“

Mit einem Ruck drehte die Frau den Kopf nach vorn und startete dem Angeklagten entgegen.

„Nein“, erwiderte der kalt, klar und ohne zu zögern.

Die Verhandlung begann und ich nahm mir wütend über das Lachen der Frau, vor, nur mit halbem Ohr hinzuhören und nach Hause zu gehen, sobald man ohne Aufsehen den Saal verlassen konnte.

Es wurden die Personalien des Angeklagten festgestellt. Klemens Mathony wurde als Sohn eines Eisenbahnstreckenwärters, der vor drei Jahren gestorben war, am 31. Mai 1919 zu Oppeln in Schlesien geboren, und war also zur Zeit des Mordes über 28 Jahre alt gewesen. Im Sommer 1946 kam er als erster Steuermann auf die Bark „Stetigkeit“ zu Kapitän Diebold.

Die Vernehmung des Mathony gruppierte sich um drei mit der Mordtat in Verbindung stehenden Tatumstände. Da war erstens wie ich erfuhr, ein rätselhafter Einbruch auf dem Schiff geschehen, am 16. November 1947. Vierzehn Tage später geschah der Mord, und am 6. Januar 1948 wurde wieder ein unaufgeklärter Mord auf der Bark verübt.

Der Angeklagte sagte aus. Wie er so stand, machte er den Eindruck eines Menschen, dem man unbedingt vertrauen konnte.

Er sah ein bißchen jünger aus als die dreißig Jahre, die er alt war, hatte dunkelblonde Haare, offene Augen und ein männlich klares Gesicht. Er war groß, schlank, schien kräftig zu sein, war in blaues Zeug gekleidet und trug, wie man an seinem Jackenausschnitt sah, einen dunkelblauen Sweater. Sein Mund war dünn, ein wenig breit, und wenn er sprach, sah man tadellose Zähne. Alles in allem ein Mann, den sicher jeder Kapitän gern auf sein Schiff nahm, der den Frauen gefiel, und dem niemand einen Mord zutrauen würde.

Rein psychologisch begann ich mich für ihn zu interessieren. War es möglich, daß ein solcher Mensch einen Mord beging, seinen Vorgesetzten erschöß? Aus welchem Grunde tat er das?

Der Angeklagte berichtete, daß er vom ersten Einbruch in die Kajütenräume der Bark, die schon seit Anfang November im Hafen lag, nachdem sie von einer Reise aus Australien zurückgekommen war, erst durch Frau Diebold erfahren habe. Er schlief damals noch auf dem Schiff, während die übrige Besatzung, bis auf den Bootsmann und den Koch, bereits abgemustert hatte. Es sei richtig, daß er vorgehabt hätte, in jener Nacht früh aufzustehen und nach Bremen zu fahren, um den zweiten Steuermann der Bark, Elmer, der ebenfalls Anfang November abgemustert hatte, zu besuchen. Er habe aber verschlafen und die Reise verschoben. Aus diesem Grunde sei er seinerzeit verdächtig worden, den Einbruch in die Kapitänskajüte verübt zu haben. Aber das Verfahren sei dann eingestellt worden. Er habe aber nach dieser Sache nicht mehr an Bord schlafen wollen und sich zwei Tage nach dem Einbruch nach einem Zimmer umgesehen, das er dann am Siedleich gemietet habe. Nunmehr sei er nur noch tagsüber auf das Schiff gekommen, um mit dem Bootsmann Jürgensen die letzten Arbeiten an Bord fertigzumachen. Weihnachten wollte er dann seinen Dienst bei Kapitän Diebold aufgeben, da das Schiff keine neue Ladung in Aussicht hatte und der Kapitän sich mit dem Gedanken trug, die Bark versteigern zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Das dem schillernde gegent. t schwaig

Her

Kunst

nach im schweben

Wahrheit die Wirk

in

in

sel. Kant

St. Dorn

Da

der Best

St. Dorn

Linde u

100 Liter

Seite in

Anzeige

Wolke u

Schön

Für das H

Für das D

Für das K

Hein

Phoe

Eine gute N

Die neue Ph

ausdrückt B

Womit sind

bei der gut

Gründungs

Wißt sie zu H

erfährig. Di

fähigkeit in

gen Fächer

Schönheit bei

den, wenn

Die Mächtig

schwieriger

Wort und u

Josef Le

PHOEN

Sess

wa

The

Hei

sh

A

Für Ihre

Praxen,

Wohnst

um har

Wohnst u

IG
bühr:

s gehen.

Josephson

entdeck-

nik einem Aufzug
ste stark über ge-
zu beiden Seiten
lebten Punkt der

nden sich Aufwei-
ger, Unklarheit-
stehung der
d Tochter befin-

Saden auf einem
um im Seiten der
famen die beiden
volls der Anker-
en.

was als die dreifig
ste dunkelblau
ste einlich blau
ank, sollen kräftig
aug gekleidet und
Kannenschicht sah,
aber, sein Mund
ist, und wenn er
e Zellen, Alan in
her jeder Kapitän
u. der den Frauen
I sitzen Mund zu-

gen ist noch für
er es möglich, daß
Auch liegt, seinen
u wärdem Grunde

ste, daß er vom
starkome derBuck,
November im Hafen
» Reine aus Austrai-
en, erst durch Frau
schief damals noch
I die übrige Besat-
zung und des Koch.
s. Er sei richtig, daß
wer Nacht lüch an-
ten zu fahren, um
s der Buck, Kinn,
saher abgemauert
be aber verschoben
Aus diesem Grunde
gt worden, den Ein-
ter verübt zu haben,
st dann eingestülpt
h dieser Sache nicht
sollen und sich zwei
nach einem Zimmer
im Südbuch geübe-
z nur noch darüber
s, um mit dem Bucht-
en Arbeiten an Bord
föhen wollte er dann
s. DieBöde aufgeben,
s Lebung in Anstalt
als mit dem Gefes-
stigen zu lassen.
fortsetzung folgt.)



Gott dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag abend gegen 11 Uhr, unseren herzlichsten Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel und Vetter

Herrn Joh. Leonard Kries

Krankenkassendelegierter und Buchhalter nach langem mit größter Geduld ertragenem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
seine Geschwister
und die übrigen Anverwandten

St.Vith, Köln, Cleve, Verviers, Lüttich, Brüssel, Katanga (Belgisch Kongo), Malingen, den 17. Dezember 1955.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Mittwoch, den 21. Dezember 1955, um 9 Uhr in der Katharinenkirche zu St.Vith. Abgang vom Sterbehause um 8.45 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben so möge man diese als solche ansehen.

Statt jeder besonderen Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen gegen 12 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzlichste Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die wohlachtbare

Frau Paul Gritten

nach kurzer Krankheit wohlversehen mit den Tröstungen der hl. katholischen Kirche, im Alter von 78 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Um ein stilles Gebet bitten in tiefer Trauer:

Ihr Gatte Paul Gritten,
Ihre Kinder Joh. Gritten u. Frau Christine geb. Kessler u. Tochter Hedwig, Heinrich Gritten und Frau Sanni geb. Freischels u. Kinder Heinz u. Marianne Egidius Dederichs u. Frau Trina geb. Gritten und Tochter Anni,
Frau Wwe. Balthasar Gritten, Katharina geb. Huppertz u. Tochter Paula,
Joh. Deraideux u. Frau Maria geb. Gritten u. Kinder Paul, Oswald u. Renate sowie die übrigen Anverwandten.

Hünningen, Rodt, St.Vith, Verviers, Neundorf, den 18. Dezember 1955.

Die feierlichen Exequien finden statt in Emmels am Mittwoch, dem 21. Dezember um 9.30 Uhr.

Schöne praktische Geschenke

Für den Herrn: Aktentaschen, Reiseetuis, Briefmappen, Portemonnais

Für die Dame: Reisetaschen, Handtaschen, Nagel- und Nähsetts, Bett- u. Tischwäsche, Bettvorlagen, Sofakissen

Für das Kind: Spielwaren aller Art. finden Sie in reicher Auswahl im Kaufhaus

Heinen-Drees / St.Vith

5 % Ermässigung für Kinderreiche

Phoenix-Nähmaschinen

Eine gute Nachricht für unsere Mädchen und Hausfrauen Die neue **Phoenix-Zick-zack-Automatik** Kl. 283 näht sämtliche Stickerarbeiten und Ziernähte automatisch. Somit sind zeit- und geldraubende Ausbildungskurse bei der neuen **Phoenix vollständig überflüssig**. Gründliches Kennen und Bedienen dieser **Phoenix 283** ist zu Hause beim Kunden selbst **in einer Stunde erledigt**. Denn in einfacher Bedienung und Leistungsfähigkeit ist die **Phoenix unerreicht**. Dann ein wichtiges Patent: nur bei **Phoenix** Kl. 308 und 283 Automatik. Nämlich beim verkehrten Umdrehen des Schwungrades, entsteht **kein Festfahren, kein Fadenreißen**. Die Maschine bleibt trotz dieser verkehrten Schwungradbewegung, eingefädelt. **Kostenlose** Vorführung wird gerne und unverbindlich getätigt durch:

Josef Lejoly-Livet Faymonville 41

PHOENIX - NÄHMASCHINEN

Sessel, Sofas, Nähtische

Wäschtruhen, Woll und Steppdecken, Flurgarderoben sind wertv. Geschenke

Heinen-Drees, St.Vith

5 Prozent Ermässigung

Angestellte

für Unternehmen in St.Vith gesucht. Perfekt Französisch u. Deutsch erforderlich. Steno, Daktulo und Buchführung erwünscht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf sind zu richten unter Nr. 9289 an die Geschäftsstelle.

Korsetts u. Büstenhalter

Marke „Svelta“ in allen Größen stets vorrätig.

Elisabeth F E L T E N

ST.VITH, Bahnhofstraße

Wiese

89,40 ar, mit fließendem Wasser, in St.Vith (auf Hönig) zu verkaufen. Auskunft Friedrich Thies, St.Vith, Luxemburger Str.

TAXI

Klaus WIESEN

ST.VITH - Tel. 249

Tag und Nacht bereit

Kalender 1956

Luxemburger Marienkalender, Benzigers Einsiedler Kalender, Der Lehrer Hinkende Bote, Der große StraßburgerHinkende Bote, Abreißkalender, Agendas, Weihnachts- u. Neujahrs-Glückwunschkarten usw.

Witwe HERMANN DOEPGEN
Buchhandlung - Schreibwaren
St.Vith, Klosterstraße 16

TAXI

Ernst Wiesen - Hebertz

TELEFON ST.VITH 169

In- und Ausland

Buchenstammholz

laufend zu kaufen gesucht Anton Lejeune, Büllingen Tel. Nr. 51.

Kaufe laufend minderwertiges krankes

Vieh

und Pferde, Johann Schmitz, Mirfeld, Tel. Amel 81.

Wohnhaus

mit 5 Zimmern, 3 Kellerräumen und Waschküche, für 1. Mai zu vermieten. Auskunft Wwe. Lehnen, Deidenberg.

Haushalt

3 Personen, sucht Mädchen zum logieren, 13, rue libom, Verviers, Tel. 154.34

Ständig

Ferkel

Lieferung frei Haus, Richard Legros, Büllingen, Hauptstr 160, Telefon 42.

Stadt St.Vith

Oeffentlicher Verkauf

durch Versteigerung und Submission von 10,846 m³ Eichenbohlen

Donnerstag, den 5. Januar 1956 um 14 Uhr,

im Sitzungssaale der Stadtverwaltung, Malmeyer Straße.

Los 1 Eichenbohlen von	20 mm stark	0,095 m ³
Los 2	25 mm	1,446 m ³
Los 3	30 mm	0,492 m ³
Los 4	45 mm	3,921 m ³
Los 5	50 mm	0,808 m ³
Los 6	65 mm	4,751 m ³
Los 7	70 mm	0,566 m ³
Los 8	75 mm	0,848 m ³
Los 9	100 mm	0,949 m ³

Besichtigung der Lose: am 29. Dezember 1955 und 4. Januar 1956 in Gegenwart des Leiters der Werke. (Lagerplatz: städtische Werke, Ameler Straße). Die Lose werden einzeln verkauft und können nicht zusammengelegt werden. Die Angebote sind pro Los und nicht pro m³ zu machen. Die Zahlungen (Steigpreis + 40% Aufgeld) erfolgen gegen bar vor der Abfuhr des Holzes. Quittung erteilt der Leiter der Werke. Die Abfuhr muß vor dem 1. Februar 1956 erfolgen.

Landwirtschaftsfrauen, habt Ihr dem Winter die Türe verriegelt?

Die Stadtbewohner haben wohldurchwärmte Wohnungen, aus denen sie ungern herauskommen. Die Stadtbewohner können sich viel leichter gegen das Ungemach des Winters schützen als die Landleute, die zu jeder Witterung draussen ihre Arbeit verrichten müssen.

Kleine Beschwerden wie Grippe, Neuralgien, Zahnweh, Rheumatismus u. a. behindern die Arbeit und geben zur Besorgnis Anlass. Glücklicherweise kann die Landwirtschaftsfrau heutzutage die Schäden der schlechten Jahreszeit eindämmen, denn diese Beschwerden werden mit dem allgemein bekannten Heilmittel ASPRO bekämpft.

„Die Türe dem Winter verriegeln“ heißt demnach, nicht nur die Familie mit warmen Kleidern und kräftigem Schuhwerk versehen, sondern auch den Vorrat ASPRO rechtzeitig eindecken. Mit einer guten Packung ASPRO zur Hand weiss die Landwirtschaftsfrau, daß sie Tag und Nacht vielen kleinen Übeln in ihrer Umgebung abhelfen kann. In der Tat, ASPRO beruhigt viele Schmerzen in wenigen Minuten, bremst die Grippe in 24 Stunden ab, und bringt das Fieber in Erwartung des Arztes zum Fallen.

Wenn man vom Apotheker weit weg wohnt, schafft die 60 Tabletten fassende Familienpackung ASPRO eine große Sicherheit. Und ist gleichzeitig auch am wirtschaftlichsten.

Immer willkommen

Das erstklassige Herrenhemd

VILLA D'ESTE

Neu eingetroffen im

TEXTILWARENHAUS

AGNES HILGER

ST.VITH, gegenüber der Katharinenkirche

ST.VITHUS-DROGERIE

ST.VITH - HAUPTSTRASSE 54

Bei Ihrem **Weihnachts- und Neujahrseinkauf**

erhalten Sie wie jedes Jahr **das überraschende Geschenk**

INH. KARL KREINS

Aus St. Vith und Umgebung

Einweihung der Ourbrücke in Steinebrück

STEINEBRÜCK. Vorigen Freitag um 10 Uhr wurde im Rahmen einer schlichten Feier die neue Ourbrücke in Steinebrück ihrer Bestimmung übergeben. In Anwesenheit der hochw. Herren Pfarrer Xhayet von Lommersweiler und Schmitz von Winterspelt, der Herren: Bauingenieur Hilzemann von der deutschen Straßenbauverwaltung, Kommissar Ribonnet von der belgischen Straßenverwaltung, Bürgermeister Jodocy aus Lommersweiler, sowie der Herren Lentz und Spiller für die Baufirma Kronibus & Cie. aus Trier und der Arbeiter, nahm Hochw. Pfarrer Xhayet die Segnung der neuen Brücke vor. In einer kurzen Ansprache würdigte er alsdann die vollbrachte Arbeit und sprach den Wunsch aus, diese Brücke zwischen Belgien und Deutschland möge ein gutes Omen für die Freundschaft und die Zusammenarbeit beider Völker sein und darüber hinaus eines Vereinten Europas.

Bei der anschließend im Lokale Housch stattgehabten kleinen Feier nahm nochmals hochw. Herr Pfarrer Xhayet das Wort und dankte in humorvollen Worten der Baufirma. Hochw. Herr Pfarrer Schmitz aus Winterspelt gab dem Wunsche Ausdruck, nachdem nun die schöne Brücke dem Verkehr übergeben worden sei, sollten auch die zu beiden Seiten errichteten Schranken, im Sinne des Vereinten Europa fallen. Weitere Ansprachen durch Herrn Hilzemann, Herrn Bürgermeister Jodocy und Herrn Schmitz, rundeten die Feier ab.

Die neue Brücke, mit deren Bau am 5. Mai 1955 begonnen wurde, ist 30 Meter lang und hat eine Fahrbahnbreite von 7 Meter. Neben der Fahrbahn befinden sich zu beiden Seiten Trottoire von je 1,50 Meter Breite. Die Brücke ruht auf zwei stabilen im Wasser stehende Eisenbetonpfeiler, die außen mit rotem Hauewerk bekleidet sind. Bei einer zulässigen Belastung von 120 Tonnen, ist sie jedem noch so starken Verkehr gewachsen.

Bauherren waren die belgische und die deutsche Straßenverwaltungen, die sich in die 150.000 DM (1.800.000 Fr.) Baukosten teilten. Die Vergebung der Arbeiten erfolgte auf dem Submissionswege. Deutsche und belgische Firmen hatten submittiert, wobei sich herausstellte, daß eine St. Vith'er Firma nur einige tausend Fr. teurer war, als die Fa. Kronibus aus Trier, der der endgültige Zuschlag erteilt wurde.

Das Material wurde ebenfalls aus beiden Ländern geliefert, so z. B. aus Belgien der Stahl, das Eisen, das Holz und der Zement.

Die Bauarbeiten verliefen ohne jeglichen Unfall.

Erwähnenswert bleibt die löblich gute Zusammenarbeit der beteiligten belgischen und deutschen Verwaltungen, sowie die Zuvorkommenheit der beiderseitigen Zollorgane. Alles in allem: Ein kleines Sympton der großen Völkerverständigung.

Der Name BULLDOG bürgt für Qualität!

Kirchenmusikalische Andacht in St. Vith

ST. VITH. Am hochheiligen Weihnachtsfest nachmittags um 2.30 Uhr, findet in der Katharinenkirche eine kirchenmusikalische Andacht statt, in welcher der Kirchenchor, der Schülerchor der Bischöflichen Schule und das Streichorchester St. Vith, Weihnachtschöre und -Musik aufführen werden.

Wir sind der Ueberzeugung, daß die für diese Gelegenheit gewählten Chöre und Instrumentalsätze, durch ihren schlichten und einfachen Charakter, die Herzen aller Anwesenden mit dankbarem Gebet und tiefer Weihnachtsfreude erfüllen werden.

In reiner kindlicher Hingabe, wollen wir Jesus, dem Erlöser, unsere Lieder singen.

Nachstehend die Reihenfolge der Vorträge: Zur Aussetzung: Lied: „Auf, gläubige Seelen“ (gemeinsam)

„Es kommt ein Schiff...“ (Kirchenchor)
„Kommt all herein“ (Schülerchor und Streichorchester)

„Kindlein, Kindlein“ (Kirchenchor)
„O dormi Jesu“ (Schülerchor und Streichorchester)

Musikvortrag (Streichorchester)
„Engel haben Himmelslieder“ (Schülerchor und Streichorchester)

„Transeamus“ (Kirchenchor und Streichorchester)

„Tantum ergo“ (Kirchenchor) und Sakramentaler Segen.

Schlußlied (gemeinsam).

Die einzelnen Teile dieser Andacht werden durch kurze Betrachtungen eingeleitet.

Alle Pfarrangehörigen sind herzlichst zu dieser Weihnachtsfeier eingeladen.

Der Werbeausschuß teilt mit:

Irrtümlicherweise wurde die Zahl der an dem Weihnachtspreisrätsel teilnehmenden Geschäften mit 95 anstatt 96 angegeben. Zusätzlich zu den Teilnahmebedingungen, wird darauf hingewiesen, daß Dekorationsartikel nicht als artfremde Artikel gelten.

Verbesserung der Sendung für die Ostkantone

ST. VITH. Im Laufe des Monats Januar wird der Intendant des Brüsseler Senders sich in unsere Gegend begeben, um sich über die Empfangsverhältnisse der Sendung für die belgischen Ostkantone zu unterrichten. Eine Senatsinterpellation in der vergangenen Woche über das schon seit langem bestehende Problem des schlechten Empfangs vom Sender Marche, sowie die in letzter Zeit sich vermehrenden Beschwerden seitens hiesiger Kreise, dürfte der Anstoß zu diesem Besuch gewesen sein.

Es ist erfreulich festzustellen, daß man seitens der I. N. R. so viel Verständnis für die Hörer unserer Gegend aufbringt.

Eine Verlegung der Sendezeit, sowie eine Ausdehnung der Sendungen für die Ostkantone wurde bereits anlässlich des Konzerts zur 10-Jahresfeier der deutschsprachigen Sendung in Brüssel durch Verkehrsminister Anseele zugesagt.

Ob Sonne, Regen, Eis oder Schnee
Es gibt nur eine sichere Fee.
Sie heißt: Volkswagen!

Gute Nachricht für Unterstützungsempfänger

ST. VITH. Der Minister für öffentliche Arbeiten und Wiederaufbau hat sich entschlossen, von Amts wegen ein Sondervorzugsrecht zweiter Ordnung für unterstützungsbedürftige Personen zu bewilligen, die ein Anrecht auf Kriegsschädenvergütung haben.

Dieses Sondervorzugsrecht wird allen Personen eingeräumt, die seit dem 1. November 1955 von der öffentlichen Unterstützungskommission Unterstützungsgelder empfangen haben und deren persönliche Kriegsschäden noch immer nicht ersetzt worden sind. Durch die Bewilligung dieses Vorzugsrechtes wird das Kriegsschädenamt in der Lage sein, unverzüglich die Schlußprüfung der Akten einzuleiten.

Rodt feierte seine Pfarrpatronin Odilia!

RODT. Am Sonntag feierte die Ortschaft Rodt das Fest ihrer zweiten Pfarrpatronin, der hl. Odilia. Bekanntlich wird die Heilige als Fürbitterin bei Augenleiden angerufen.

Nach den Gottesdiensten, die leider in der Notkapelle stattfinden mußten, wurden die Reliquien der Heiligen verehrt. Die zahlreichen Gäste von nah und fern begingen den Tag im gemütlichen Kreise ihrer Verwandten. Wie jedes Jahr, lud auch Sonntagabend wieder der Kirchenchor "Cäcilia" Rodt zu seinem großen Theaterabend ein. Seit Wochen hatten die Spieler unter der unermüdeten Leitung unseres Lehrers, Herrn Paquet, geprobt. Die Rodter sind weit über die Grenzen des Dorfes als gute Darsteller bekannt.

Als der Musikverein „ECHO vom Buchenberg“, hervorragend verstärkt durch seine Freunde, der Musikgesellschaft „Edelweiß“ Crombach, mit dem flotten Marsch „Unter dem Grillenbanner“, von Lindemann, den Abend eröffnete, war der geräumige Saal Adams bis auf den letzten Platz besetzt. Als dann trug der durch seine Hinderhausener Sangesbrüder unterstützte Chor das Lied „Gloria, Gott in der Höhe“ vor. Somit hatten bereits vier Vereine zusammen ihr Können harmonisch unter Beweis gestellt. Dies zeugt davon, daß die Vereine der Nachbarortschaften sich tadelloso untereinander verstehen. Der hochw. Herr Pfarrer Scheiff sprach kurze Worte des Willkommens und des Dankes. Nach einigen Weihnachtsliedern folgte nun der Hauptteil des Abends, das Schauspiel „Die Hütte am See“ in 5 Aufzügen. Ein Fischer und seine Tochter schlugen sich recht und schlecht durchs Leben. Ein in ihren Diensten sehender junger Mann versuchte das Herz der Tochter zu gewinnen, sie aber empfand keine Liebe für ihn. Da wurde ein vor Ermattung bewußtloser Wanderer, in der Nähe ihrer Hütte gefunden. Man brachte ihn in Obhut und pflegte ihn sorgsam. Als er sich wieder erholt hatte blieb er bei den Fischereuleuten bis ihn sein Gewissen plagte und seiner Pflegerin sein Geheimnis anvertraute. Er befand sich auf der Flucht, dem Arm des Gesetzes zu entgehen, des Mordes angeklagt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte sich die Zuneigung des Mädchens erobert. Sein Nebenbuhler, der Lunte gerochen



Winterfreuden

hatte sich die Zuneigung des Mädchens erbahnt zu haben. Im Gefängnis hielt ihn der Gedanke an die Mutter und die Geliebte aufrecht, die beide manches Stoßgebet gegen Himmel sandten. Der wahre Mörder legte vor seinem Tode ein Geständnis ab und somit wurde ihm im Augenblick, als ihn seine Mutter besuchte, die Freiheit wiedergeschenkt. Mit Freuden gab ihm der Fischer seine Tochter als glückliche Braut.

Die Pause füllte der Musikverein mit dem Potpourri „Was Euch gefällt“ von Egidius, aus. Das nun folgende Lustspiel „Die Gevatterkutsche“ vermochte nicht so recht die Lach-

muskel des Publikums in Anspruch zu nehmen. Die Rollen waren sehr gut verteilt, sowohl bei den alten, bewährten Spielern wie auch bei den jungen Kräften; der Nachwuchs scheint also gesichert.

Der Präsident des Kirchenchores, Herr Flemmings, dankte nun seinerseits allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten. Zum Schluß ertönten nochmals die klangvollen Weisen des Musikvereins mit dem „Larida-Marsch“ von Hempel.

Die Gäste verließen den Saal in dem Bewußtsein, gemütliche Stunden innerhalb der großen Dorffamilie genossen zu haben.

Wie entsteht ein Katastereinkommen?

Durch ein Gesetz vom 14. Juli 1955 wurde eine Revision des Katastereinkommens beschlossen. Um unsern Lesern, besonders aber den Haus- und Grundbesitzern Aufklärung zu geben, haben wir uns an zuständiger Stelle über die Festlegung des Katastereinkommens erkundigt. (Die Red.)

Die letzte Katasterrevision wurde im Jahre 1932 durchgeführt. Sie entspricht jedoch nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Die Verwaltung ging nun zu Beginn dieses Jahres dazu über, neue Grundlagen für diese Revision zu suchen und zwar auf der Basis der im 1. Semester 1955 bestehenden Miet- und Pachtverträge. Unter Mithilfe des durch den Gemeinderat bestellten Sachverständigen wurden die Mieter und Vermieter von Wohn- und Geschäftshäusern befragt und anhand dieser Angaben wurden Verzeichnisse der Mieten eines Dorfes, einer Gemeinde oder auch einer Geschäftsstraße aufgestellt. Ein Teil dieser vermieteten Gebäude erhielt dann die Bezeichnung „Mustergebäude“ (Musterparzelle) d. h. sämtliche anderen Gebäude der gleichen Größe, Ausstattung und Lage wurden mit diesem Mustergebäude verglichen und ihr Mietswert entsprechend errechnet. So wurden zusammengefasst: Große Geschäftshäuser, Mittlere Geschäftshäuser, Kleine Geschäftshäuser, Arbeiterhäuser, Angestelltenhäuser, Villen, Große, Mittlere und Kleine Bauernhäuser; und für jede Kategorie der entsprechende Mietswert ermittelt.

Ist das Mietseinkommen (Bruttoeinkommen) der Höchstbetrag?

Nein, hier trägt die Verwaltung den gegebenen Umständen Rechnung und nimmt, schon um eventuelle Reklamationen zu vermeiden, ein Durchschnittseinkommen.

Nehmen wir einmal an, Herr A. in B. ist Besitzer eines Wohnhauses, welches er für 750 Fr. pro Monat vermietet. Die Prüfung der

Mieten anderer Gebäude der gleichen Art ergibt jedoch ein durchschnittliches Mietseinkommen (Bruttoeinkommen) von 600 Fr. monatlich bzw. 7200 Fr. jährlich. 25 Prozent dieses Betrages werden für Unterhalt und andere Lasten abgezogen. Das Katastereinkommen (Nettoeinkommen) dieses Gebäudes beläuft sich also auf 7200 weniger 1800 ist 5400 Fr.

Wer setzt dieses Katastereinkommen fest?

Der zuständige Katasterlandmesser bestimmt das Katastereinkommen der sogenannten Mustergebäude und teilt den Eigentümern das Ergebnis durch Einschreibebrief mit. Nach Ablauf der Einspruchsfrist legt er das Ergebnis der örtlichen Kommission vor.

Diese Kommission beschließt in ihrer Sitzung über eventuelle Reklamationen und prüft die festgesetzten Mietswerte. Der Eigentümer hat aber die Gewähr, daß diese Arbeit mit größtmöglicher Sorgfalt durchgeführt und außerdem noch den Mitgliedern der Kommission vorgelegt wird. Die Mitglieder sind Einwohner der jeweiligen Gemeinde.

Was kann der Eigentümer tun?

Nach Abschluß der Prüfung durch die Kommission, erhält jeder Eigentümer (mit Ausnahme der Eigentümer der Musterparzellen) eine Mitteilung über sein Katastereinkommen und zwar durch Einschreibebrief. Er soll nun prüfen, ob dieses Einkommen tatsächlich den heutigen Verhältnissen entspricht. Am besten stellt er sich die Frage: Welche Miete müßte ich wohl zahlen, wenn ich nicht Eigentümer, sondern Mieter meines Gebäudes wäre? Selbstverständlich hat er auch das Recht, Einspruch zu erheben, er sollte es jedoch nur dann tun, wenn er stichhaltige Gründe anführen kann.

In derselben Weise bearbeitet der Katasterlandmesser sämtliche Pachtverträge der un bebauten Parzellen.

Wir werden bei anderer Gelegenheit darüber berichten.

ST

Nummer 3

BRÜCKEL. (von dem der 6. Monat eingeworfen liegt) (von dem heilige reiche Arbeiten al der einzelnen Pa langenswerth, i vordere Delege der Mann-Clu beim und Nach von übergeben schen unterzogen, wem die Ben Die Arbeit der I laktat wenig be te aber nicht de werden, das late rpiischen lang Facharbeit hat er die Unterhaltung zu hoch gepusht werden können, sondern auf dem

Obgleich die v vordere wohl von vordere l beitel so viel h das Ergebnis der kann. Im Mittel stand der Ansd Markt mit seiner mäßigen und i sind hier zu dem schätzten Betr das von den m wissen aus bestie die durch einen g le und werten in 15 Jahren vor des langste Zus nes nationalen W nischen Blasen die Festigkeit ist- und Dornste

FRANKFURT-M. Agrarkongress, Föderation lende Rize und dem d schen Landwirtschaft in das Gespenst et se. Im Grunde ist liche, sich von d lichen. Rentabil Agrarpreis hat be überzogen auf lische vordere Geven Preis.

Bei diesem Zu vordere von der Agrarkon alleid lich unterhandl ist vor darüber spreit in Europ Wirtschaftswach auf sich daraus el vordere Wirtschaft entwicklung der L um vordere betru die vordere auf davor, daß es jeh vor 20 Jahren. Die der des Wertsz geschä Madet a wa debte davor ten- und in vordere Produktionsweise vordere allgemein.

Wie breite in liche einer gibt al vordere darübe Agrarprodukte, in nabe produzie so auf ihre Kosten zu vordere dank vordere vordere durch lichte liche vordere Arbeit auf die Spize ge